

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Domgemeinde!

Jesus kommt mit Fragen in unser Leben, nicht in erster Linie mit Antworten! Das finde ich immer wieder neu überraschend und faszinierend. Jesus fragt nach. Er sucht den Kontakt, die Begegnung. Er will uns antreffen mitten im Leben. Niemals aufdringlich oder übergriffig, aber stets Mut machend und existentiell herausfordernd. Wer Jesus begegnet, begegnet auch einer Frage, einer existentiellen Frage. Jesus kommt also erstmal nicht mit einer langen Liste von Forderungen, Mahnungen und Ideen auf uns zu, sondern mit Fragen. Diese Erfahrung zieht sich durch das ganze Evangelium, durch alle vier Evangelien. Sie betrifft die unterschiedlichsten Menschen in den verschiedenen Situationen.

Die Fragen Jesu gehören sicher zu den spannendsten Stellen des Neuen Testaments. Das hat einen tiefen Sinn. Denn Fragen sind entwaffnend. Sie machen den Gefragten zum Hauptakteur. Du bist gefragt, als freier Partner; es beginnt ein Gespräch, ein Dialogprozess mit offenem Ausgang.

Jesus, der Fragensteller, ist daher ein zeitgemäßer und lebensförderlicher Begleiter. Seine Fragen sind vertrauenerweckend und wirken vielfach heilsam. Daher ist es nicht überraschend, dass die Fragen Jesu häufig im Kontext von Heilungserzählungen überliefert sind. Die Leitfrage ist dabei: „*Willst du gesund werden?*“ (Joh 5, 6)

Besonders häufig begegnen wir einem fragenden Jesus bei Blindenheilungen. Auch das ist sicher kein Zufall. Fragen öffnen uns die Augen. Sie erschließen Zusammenhänge und Perspektiven, für die wir früher blind waren. Fragen führen ins Vertrauen und damit in den Glauben.

Der Evangelist Markus überliefert die Heilungserzählung rund um den blinden Bettler Bartimäus, die wir gerade im Evangelium gehört haben (Mk 10, 46-52). Bartimäus sitzt am Stadtausgang von Jericho und wird auf Jesus aufmerksam, als dieser mit seinen Jüngern gerade weiter nach Jerusalem ziehen will.

Die Begegnung von Jesus und Bartimäus spielt an einer wichtigen Schnittstelle, bildet einen „turning point“ des Markusevangeliums. Mit dem Entschluss Jesu, jetzt von Jericho aus nach Jerusalem zu gehen, wird es Ernst, denn Jesus weiß, was ihn in Jerusalem erwarten wird. Er geht damit in die letzte und entscheidende Phase seines Lebens. Bartimäus wird ihm nach Jerusalem folgen. Voraussetzung dafür ist aber seine Heilungserfahrung mit Jesus, und eben auch eine Frage Jesu.

Es ist ein persönliches Heilsdrama, was uns geschildert wird. Bartimäus hockt am Rand: am Rand des Weges, am Rand der Stadt, am Rand der Gesellschaft. Er ist ausgeschlossen vom

Leben. Er hat sich wohl an diesen Status und auch an seine Behinderung gewöhnt. Aber am Tag X in seinem Leben hört er, dass Jesus in der Nähe ist, der charismatische Heiler aus Nazareth. Allein von diesem Namen und von der Kunde seiner Anwesenheit in der Stadt gehen für ihn ein Licht und ein Glanz aus, die einiges in ihm in Bewegung setzen.

Jesus weckt seine Sehnsucht und er ist auf einmal wild entschlossen, sich die Chance auf Heil nicht entgehen zu lassen. Er ruft laut nach Jesus: *„Sohn Davids, Jesus, hab Erbarmen mit mir!“* Als ihn die umstehenden Leute zum Schweigen bringen wollen, ruft er noch viel lauter. Dieses Mal lässt er sich von den Stimmen der Anderen, und vielleicht auch den eigenen inneren Stimmen, nicht entmutigen oder gar aufhalten. Und seine Hoffnung und sein Vertrauen trügen nicht. Jesus bleibt stehen und ruft ihn zu sich. Allein schon damit holt Jesus den Bartimäus aus seiner bisherigen Bettlerexistenz, aus der Position des „outlaw“ heraus. Jesus traut ihm zu, sein Leben jetzt selbst in die Hand zu nehmen, aufzustehen und erste Schritte in ein neues Leben zu machen. Nun erklingen aufmunternde Stimmen: *„Hab nur Mut, steh auf, er ruft dich.“* Und Bartimäus steht nicht nur auf, er „springt“ auf und wirft als erstes den Bettlermantel weg, das Zeichen seines bisherigen unheilvollen Lebens. Er hat die Stimme Jesu gehört und läuft ihr, obwohl noch blind, zielsicher entgegen. Als er dann bei Jesus ist, passiert etwas Verblüffendes. Jesus fragt ihn nämlich:

„Was willst du, dass ich dir tue?“

Damit wird Bartimäus zum Hauptakteur und die Szene wird einen Moment verlangsamt. Jesus ist niemals übergriffig nach der Devise *„Ich bewirke jetzt ein Wunder und heile dich. Du hast ja so nach mir geschrien.“* Nein, er fragt. Das ist übrigens eine Haltung, die auch für uns bei der Begegnung mit bedürftigen oder behinderten Menschen leitend sein sollte.

Im Evangelium zielt diese Frage Jesu jedenfalls auf die tiefere Sehnsucht, auf die existentielle Sehnsucht eines konkreten Menschen. Bei den Heilungen Jesu ist es ein wichtiges Moment, dass der Kranke seine Not selbst in Worte fassen und seinen Wunsch zum Ausdruck bringen kann. Die Frage weckt die tiefere Sehnsucht, nicht weiterhin als Bettler abgespeist, sondern als heilungsbedürftiger Mensch wahrgenommen zu werden. Sie ruft das freie Ja hervor: *Ich möchte gesund werden, wieder sehen, in Gemeinschaft mit anderen Menschen unterwegs sein können.*

Das freie Ja ist für Jesus offenbar gleichbedeutend mit „Glauben“, denn er antwortet dem Bartimäus: *„Geh! Dein Glaube hat dich gerettet.“* Sein beharrliches Rufen nach Jesus, sein Aufstehen und auf Jesus zu laufen und seine ehrlich ausgesprochene Sehnsucht auf die Nachfrage Jesu haben Bartimäus „gerettet“, heil gemacht, ihm ein neues Licht und eine neue Sicht geschenkt.

Und sie geben ihm die Kraft zur Nachfolge, Bartimäus begleitet Jesus nach Jerusalem. Vor diesem Hintergrund ist die Bartimäus-Erzählung nicht nur eine Heilungsgeschichte, sondern in erster Linie auch eine Glaubens- und Berufungs-Erzählung.

Glaube beginnt damit, mich als heilungsbedürftiger Mensch wahrzunehmen und das auch ehrlich auszudrücken. Auf diese realistische Selbstseinschätzung hin kann ich mich dann der Frage Jesu stellen: „Was willst du, dass ich dir tue?“ Ich kann meinen Wunsch, meine Sehnsucht in meinen eigenen Worten formulieren und Jesus im Gebet anvertrauen.

Dabei kann in mir ein „Ja-Wort“ zu Jesus, seiner Nähe und seiner Kraft (Vollmacht) wachsen:

*„Ja, Jesus, ich möchte meine Wunden, meine Bruchstellen, meine Not und meine Ängste von dir anschauen und heilen lassen. Ich möchte tiefer sehen können und mich von dir auf den Weg der Nachfolge locken lassen.“*

Dompastor Dr. Nils Petrat

30. So i. Jkr. B 2021